



30. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Mk 10,46-52

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das heutige Sonntagevangelium ist die Geschichte von der Heilung des blinden Bartimäus. Sie nimmt eine besondere Stellung im Markusevangelium ein; denn sie ist der Abschluss des Weges Jesu vor seinem Leiden. Danach beginnt der Einzug in Jerusalem. Voraus gehen der Erzählung Unterweisungen Jesu an die Jünger, die wegen ihres Machtstrebens blind sind für seinen Weg. So ist die Heilungsgeschichte des Bartimäus zugleich auch eine für. Wie Bartimäus können sie Jesus bitten, sehend zu werden, um ihm dann folgen zu können.

Alternativer Text

Die Blindenheilung des Bartimäus ist der Abschluss der Krafftaten Jesu im Markusevangelium. Danach geht er ins Leiden. Zwei Arten gibt es, mit dem Hilferuf des Blinden umzugehen: ihn anzuherrschen wie manche oder andere um Unterstützung zu bitten, wie es Jesus tut. So hören wir heute von zwei Heilungen: der der Ablehnenden und der des Bartimäus. Dieser wird zum Schluss zum Vorbild für die nachfolge Jesu.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Die Blindenheilung beendet den Weg Jesu von Cäsarea Philippi ganz im Norden des Landes (8,27ff, Mitte des Evangeliums) nach Jerusalem (s. Gliederung). Sie ist die Kontrastgeschichte zum vorausgehenden, zu den unverständigen Jüngern, die für Jesu Weg des Dienens und Leidens blind sind. Die Heilungsgeschichte wird so auch zur Glaubens- und Nachfolgegeschichte für Jüngerschaft.

Gliederung des Markusevangeliums

Prolog: Die Anfänge des Evangeliums.

Ort: Wüste, 1,1-13

1. Akt: Wirken und Verkündigung Jesu „in Kraft“.

Ort: Galiläa, 1,14-8,26

Adressaten: vor allem Volk

2. Akt: Jüngerschulung und Ankündigung der Passion.

Ort: "Auf dem Wege", 8,27-10,52

Adressaten: vor allem Jünger

3. Akt: Lehre Jesu „im Konflikt“, aufs Ende hin.

Ort: Jerusalem, 11,1-13,37

Adressaten: vor allem die Gegner

4. Akt: Passion (in 7 3-tlg. Aufzügen)

Ort: Jerusalem, 14,1-15,47

Adressaten: Jünger, Volk, Gegner

Epilog: Botschaft des Gottesboten von Jesu Auferweckung.

Ort: Grab und Verweis auf Galiläa, Mk 16,1-8



b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

- 46 In jener Zeit,
als **Jesus** mit seinen **Jüngern**
und einer großen Menschenmenge **Jericho** verließ,
saß an der **Straße** ein **blinder Bettler**,
Bartimäus, der Sohn des **Timäus**.
- 47 Sobald er **hörte**, dass es Jesus von **Nazaret** war,
rief er **laut**: **Sohn Davids**, **Jesus**, hab **Erbarmen** mit mir!
- 48 **Viele** wurden **ärgerlich**
und befahlen ihm zu **schweigen**.
Er aber schrie noch **viel lauter**: **Sohn Davids**,
hab **Erbarmen** mit mir!
- 49 **Jesus** blieb **stehen**
und sagte: Ruft ihn **her**!
Sie **riefen** den Blinden
und sagten zu ihm: Hab nur **Mut**,
steh **auf**, er **ruft** dich.
- 50 Da **warf** er seinen **Mantel** weg,
sprang **auf**
und lief auf **Jesus zu**.
- 51 Und **Jesus** fragte ihn: Was soll ich dir **tun**?
Der **Blinde** antwortete: **Rabbuni**, ich möchte wieder **sehen** können.
- 52 Da sagte **Jesus** zu ihm: **Geh**!
Dein **Glaube** hat dir **geholfen**.
Im **gleichen Augenblick**
konnte er wieder **sehen**,
und er **folgte Jesus** auf seinem **Weg**.

c. Stimmung, Modulation

Die Erzählung beinhaltet viel Engagement (das Rufen und laute schreien des Blinden), viel Emotion (z.B. Ärger und spätere Ermutigung der Mitgehenden) und viel Bewegung (z. B. läuft der blinde (!) Bartimäus auf Jesus zu). Dazu kommen Frage und Bitte und Zuspruch als Sprechakte. Den Abschluss bildet das Staunen, dass das Wunder geschieht und das entschiedene Nachfolgen.

Die ganze Erzählung sollte wegen des beschriebenen Charakters sehr lebendig und einfühlsam für die verschiedenen Stimmungen der Personen vorgetragen werden.

d. Besondere Vorleseform

Die Geschichte eignet sich zu einem Vortag mit verschiedenen Rollen: ErzählerIn, Jesus, Bartimäus, Ermutigende.

In einem Gruppen- oder Familiengottesdienst kann die Geschichte aber auch *szenisch dargestellt* werden:

Ein Weg wird mit Tüchern markiert (oder es ist der Mittelgang der Kirche). Der bettelnde Bartimäus sitzt *neben* (*das ist im Text wichtig!*) dem Weg, also in der Bank oder neben den Tüchern.

Nun wird angefangen, am Lesepult ganz langsam den Text vorzutragen. Die Darstellenden verdeutlichen das Gesagte in Gesten. Wörtliche Rede wird – wenn möglich – von den Darstellenden übernommen. Dann müssen sie aber so laut sprechen, dass es alle Hörenden verstehen können.

Zwischen Jesus und Bartimäus gehen diejenigen, die Bartimäus zum Schweigen bringen wollen. Sie verdeutlichen die Ablehnung (im griechischen Urtext heißt es härter: anherrschen).

Jesus spricht sie an und bringt die Mauer der Ablehnung durch seine ermutigenden Worte dazu, zur offenen Gasse zu Jesus hin zu werden. Die zuerst Ablehnenden machen nun unterstützende, ermutigende Gesten auf Bartimäus hin.

Die dynamischen Bewegungen des Bartimäus werden verdeutlicht: er wirft den Mantel ab und läuft zu Jesus.

Jesus fragt einfühlsam, und Bartimäus legt all seinen Glauben in seine Bitte.

Bartimäus kann sehen. Das Schlussbild zeigt, wie er Jesus *auf dem Weg (!)* nachfolgt.

Die Mitgehenden folgen mit Abstand dazwischen.

Zur Verdeutlichung der Positionen und Bewegungen soll die Skizze im Anhang dienen.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Unser Text bildet den Abschluss des Abschnitts Mk 8,22-10,52, in dem Jesus das Gebiet unmittelbar um den See Gennesaret verlässt und sich mit den Seinen auf den Weg nach Jerusalem begibt. Ab dem Einzug Jesu in Jerusalem in Mk 11,1 spitzen sich dann die Ereignisse auf dramatische Weise zu, bis sie schließlich zur Verhaftung und zum gewaltsamen Tod Jesu führen.

Der Abschnitt Mk 8,22-10,52 ist einerseits dadurch geprägt, dass Jesus dreimal von seinem gewaltsamen Tod und seiner Auferstehung nach drei Tagen spricht. Zum zweiten erfährt dieser Abschnitt eine thematische Prägung dadurch, dass die Jünger Jesu dessen Reden und Tun immer weniger verstehen. Zum dritten ist der Abschnitt gerahmt von zwei Blindenheilungen, in denen auf Grund der Verflechtung mit den eben genannten Motiven dieses Abschnitts neben der Dimension der Heilung konkreter Menschen die übertragene Dimension des Unverständnisses und Nicht-Sehen-Wollens aufscheint.

Jesus befindet sich also nach der Erzählsituation auf dem Weg nach Jerusalem, das heißt zum Ort seines Leidens und Sterbens. Dreimal thematisiert er seinen gewaltsamen Tod und seine Auferstehung, und dreimal wird deutlich, wie wenig offen die Jünger für das sind, was Jesus sagt, und wie wenig sie verstehen:

Nach der ersten Leidensankündigung Mk 8,31f ist es Petrus, der - trotz seines unmittelbar zuvor abgelegten Bekenntnisses zu Jesus als Messias - die Vorstellung von einem gewaltsamen Tod Jesu ablehnt und ihm Vorwürfe macht, was ihm wiederum eine herbe Zurechtweisung durch Jesus beschert (Mk 8,32-33). Jesus macht im Anschluss daran deutlich, dass auch seine Nachfolger mit einem ähnlich gewaltsamen Tod rechnen müssten (Mk 8,34-9,1). Nach der zweiten Leidensankündigung Mk 9,30f wird ausdrücklich gesagt, dass die Seinen den Sinn seiner Worte nicht verstanden, dass sie sich aber auch scheuten, ihm Fragen zu stellen (Mk 9,32). Entsprechend unangemessen ist auch das Thema, mit dem sie sich im Anschluss beschäftigen: wer von ihnen der Größte sei (Mk 9,33-37). Im Zusammenhang der dritten Leidensankündigung ist zunächst von der Angst der Jünger auf dem Weg nach Jerusalem die Rede (Mk 10,32). Noch einmal bringt Jesus seinen Tod zur Sprache (Mk 10,33f), und noch unangemessener scheint die Reaktion seiner Freunde darauf: Sie machen sich Gedanken über die Plätze zur Rechten und zur Linken Jesu (Mk 10,35-45), was Jesus wiederum veranlasst, auf den Ernst der Nachfolge hinzuweisen.

Nach alledem scheint es bei der Blindenheilung um mehrere Dimensionen des Blindseins und des Sehens zu gehen. Während die Jünger als diejenigen dargestellt werden, die „blind“ gegenüber der Realität sind, erscheint der blinde Bettler Bartimäus als einer, der hartnäckig darum kämpft, sehend zu werden, und der nach seiner Heilung bereit ist, Jesus „auf dem Weg“ nach Jerusalem nachzufolgen, das heißt, die Nachfolge bis in den Tod auf sich zu nehmen.

Neben dieser übertragenen Interpretation des Blindseins ist es aber auch wichtig, das konkrete Heilwerden von Menschen ernst zu nehmen. Eindrücklich wird in unserer Geschichte ja der Prozess geschildert, den der blinde Bettler durchlebt: vom Herausschreien seiner Not (V. 47) über das Abwerfen des alten Mantels (V. 50) zur konkreten Formulierung seines Anliegens (V. 51), oder auch vom Sitzen am Anfang (V. 46) über das Aufspringen (V. 50) bis zur Nachfolge (V. 52). Übereinstimmend erzählen die Evangelien davon, dass Menschen in der Begegnung mit Jesus gesund werden, und in diesen Heilungen ist Gottes Zuwendung zu den Menschen und das Anbrechen des Reiches Gottes erfahrbar.

(Sabine Bieberstein: Gottes Volk 8/2000, 17f)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht



	Jesus	Jünger/Menge	Bartimäus
Einleitung 1. Situation, Beteiligte Personen	zieht hinaus (auf dem Weg nach Jerusalem)	ziehen mit	sitzt bettelnd am Weg
Vorbereitung des Wunders			hört Jesus
2. Annäherung an den Wundertäter			schreit
3. Abwehrendes Verhalten der Zwischenspieler und Reaktion Des Blinden		wollen Bartim. zum Schweigen bringen	schreit um so lauter
4. Verhalten des Wundertäters	bleibt stehen lässt Bartim. rufen		
5. Ermutigendes Verhalten der Zwischenspieler und Reaktion des Blinden		rufen Bartimäus: Hab Mut! Steh auf! Er ruft dich!	wirft Kleid ab, springt auf, geht zu Jesus
Wunder			
6. Begegnung	fragt Bartimäus, was er von ihm will		bittet: dass ich wieder sehe
7. Feststellung des Wunders	stellt Heilung fest: dein Glaube hat dich geheilt/gerettet		sieht
Schluss 8. Demonstration der Heilung			folgt Jesus auf dem Weg